



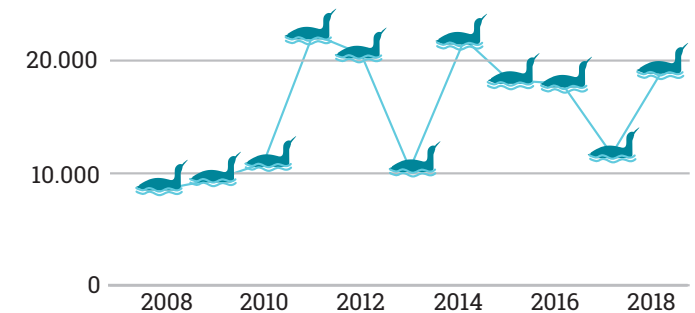
© Christoph Kasulke

Offshore ist Naturschutz

Offshore-Wind braucht

- Ausreichend Flächen in der Raumplanung
- Pilotprojekte für die Ko-Nutzung des Meeres
- eine Nationale Diskussion zur Nutzung des Meeres

Bestand der Seetaucher ist stabil



Zahl der Seetaucher in der Nordsee (Frühjahrszählung, Jahresmittel 2008 bis 2018)

Quelle: BioConsult, ibl, ifaÖ 2020: Divers in the German North Sea

Sensible Arten erfolgreich geschützt

Schweinswale müssen vor Baulärm geschützt werden. Darum werden die kleinen Wale vor den Bauarbeiten mit ungefährlichen Unterwassergeräuschen vertrieben. Während des Baus der Windparks setzt man technische Schallschutzsysteme wie den Blasenschleier ein, so dass die Tiere weder verletzt noch erheblich gestört werden. Erfolg: **Die Bestände sind stabil**. Und die Wale kehren wenige Tage nach den Bauarbeiten wieder in ihre gewohnten Gewässer zurück.

Seetaucher wie Pracht- und Sterntaucher nutzen das Meer nicht nur als Jagdgebiet, sondern auch als Ruhe- und Rastzone. Die Sorge, dass die Windparks den Vögeln ihren Lebensraum streitig machen, hat sich nicht bewahrheitet. Eine aktuelle Studie (Grafik oben) zeigt, dass die Windenergie keinen Einfluss auf ihre Bestände hat und ihre Anzahl in Nord- und Ostsee seit 2001 stabil ist.

Der menschengemachte Klimawandel zerstört den Lebensraum von immer mehr Arten. Die Windenergie auf See hilft, die globale Erwärmung zu bremsen und die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen. Beim Bau der Windparks hat der Naturschutz oberste Priorität.

Windparks schaffen neuen Lebensraum

Die Naturschutzbehörden schauen sehr genau auf die Windparks in Nord- und Ostsee. Der Naturschutz spielt schon bei der Standortwahl eine zentrale Rolle. Darum setzen die Betreiber von Offshore-Windpark umfangreiche **Konzepte für den Schutz der Meeresumwelt** um und beobachten die Entwicklung der Bestände ausgewählter Arten. Das Ergebnis: Die Windkraft auf See gefährdet weder die streng geschützten Schweinswale noch See- oder Zugvögel.

Gleichzeitig entstehen neue Lebensräume an und um die Fundamente der Anlagen herum: **Hier steigt die Artenvielfalt**, weil die Fundamente Unterschlupf und Kinderstube für viele Meeresbewohner bieten. Auch bieten die Windparks effektiven Schutz: Die Fischerei ist dort praktisch ausgeschlossen.

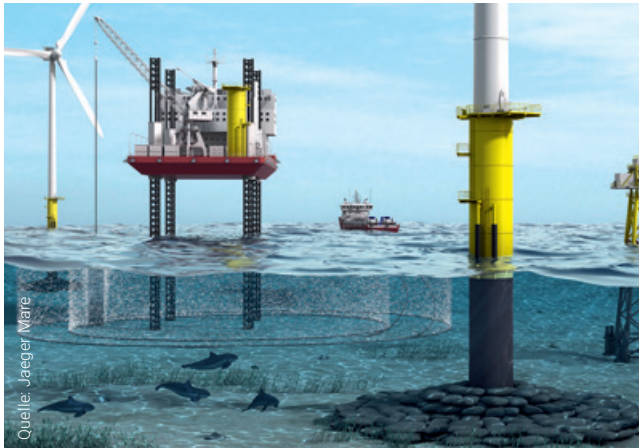
Klimaschutz ist Naturschutz



Ohne Klimaschutz sind **48 %** aller Arten in den Hotspots der Biodiversität lokal vom Aussterben bedroht.

24 % sind es bei einer Erwärmung um „nur“ 2 Grad.

Quelle: WWF 2018, „Wildlife in a warming World“ 2018



Quelle: Jaeger Mare

So funktioniert Naturschutz auf See

Die Bundesregierung prüft, welche Flächen für die Windenergie auf See geeignet sind. Dazu lässt das zuständige „Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie“ (BSH) die möglichen Gebiete intensiv untersuchen. Was im Detail untersucht wird, legt das „Gesetz zur Entwicklung der Windenergie auf See“ fest.

Neben Kriterien wie Schifffahrtsrouten, Boden und Windverhältnissen haben dabei die **Umweltauswirkungen eine herausragende Bedeutung**. Das BSH lässt umfangreiche Studien und Untersuchungen zum Vorkommen von **Organismen am und im Meeresboden** (Benthos), **Fischen, Zug- und Rastvögeln, Meeressäugern und Fledermäusen** (in der Ostsee) durchführen.

Wenn ein Gebiet geeignet erscheint, gelten besonders **strenge Vorgaben für die Bauzeit**. Im Fokus steht dabei der Lärm der so genannten Ramm-Arbeiten, bei denen die Fundamente in den Boden geschlagen werden. Um die lärmempfindlichen Schweinswale nicht zu verletzen, werden sie zunächst mit akustischen Signalen verscheucht. Während des eigentlichen Rammens liegt dann ein doppelter Ring aus Blasen rund um die Baustelle, der einen erheblichen Teil des Lärms absorbiert. So bleiben die kleinen Wale geschützt.

Windenergie stärker in der maritimen Raumordnung berücksichtigen

Wie an Land konkurrieren auch auf dem Meer verschiedene Nutzungen um die zur Verfügung stehenden Flächen. Die Raumordnung hat die Aufgabe, die unterschiedlichen Interessen von Schifffahrt, Offshore-Windkraft, Militär, Fischerei sowie Umwelt- und Naturschutz in Einklang zu bringen.

Die Interessen an der Nutzung der Meere sind vielfältig und verändern sich über die Zeit; insbesondere die **Offshore-Windenergie ist erst im Rahmen der Energiewende dazugekommen**. Es ist richtig, dass der Zubau von Windenergieanlagen auf See bestehende Nutzungsformen berücksichtigen und auch naturverträglich erfolgen muss. Richtig ist aber auch, dass wir eine Verschiebung oder Verknappung der Lebensräume vieler Arten langfristig nur dann verhindern können, wenn wir die **Ziele des Pariser Klimaabkommens** erfüllen. Auch der Ausbau der Offshore-Windenergie benötigt dazu mehr Raum.

Gemeinsame Nutzung voranbringen

Die Konkurrenz um die Nutzung des Meeres ist schon zwischen Fischerei, Schifffahrt, Ölplattformen, Naturschutz und Militär hoch. Die **Windenergie braucht die Unterstützung der Politik**, um ausreichend Platz zwischen diesen alteingesessenen Nachbarn zu bekommen.

Der **Ko-Nutzungsansatz der EU-Kommission** kann hierfür eine mögliche Lösung sein. Danach soll der knappe Meeresraum wo immer möglich von mehreren Akteuren gemeinsam genutzt werden. Insbesondere die **Mit-Nutzung von militärischen Gebieten** scheint für die Offshore-Windenergie sinnvoll. Um das auch praktisch zu testen, empfehlen sich Pilotprojekte besonders für Windkraft und Militär sowie eine nationale Diskussion zur Nutzung des Meeresraums.

So ist das Meer verteilt

Aufteilung der Deutschen Bucht nach Nutzungsarten im Entwurf der Raumordnung für die deutsche Außen Wirtschaftszone (AWZ) 2020. Durch gemeinsame Nutzung ergibt die Summe der Prozent-Angaben schon heute mehr als 100.

Quelle: BWO auf Basis von Angaben des BSH

